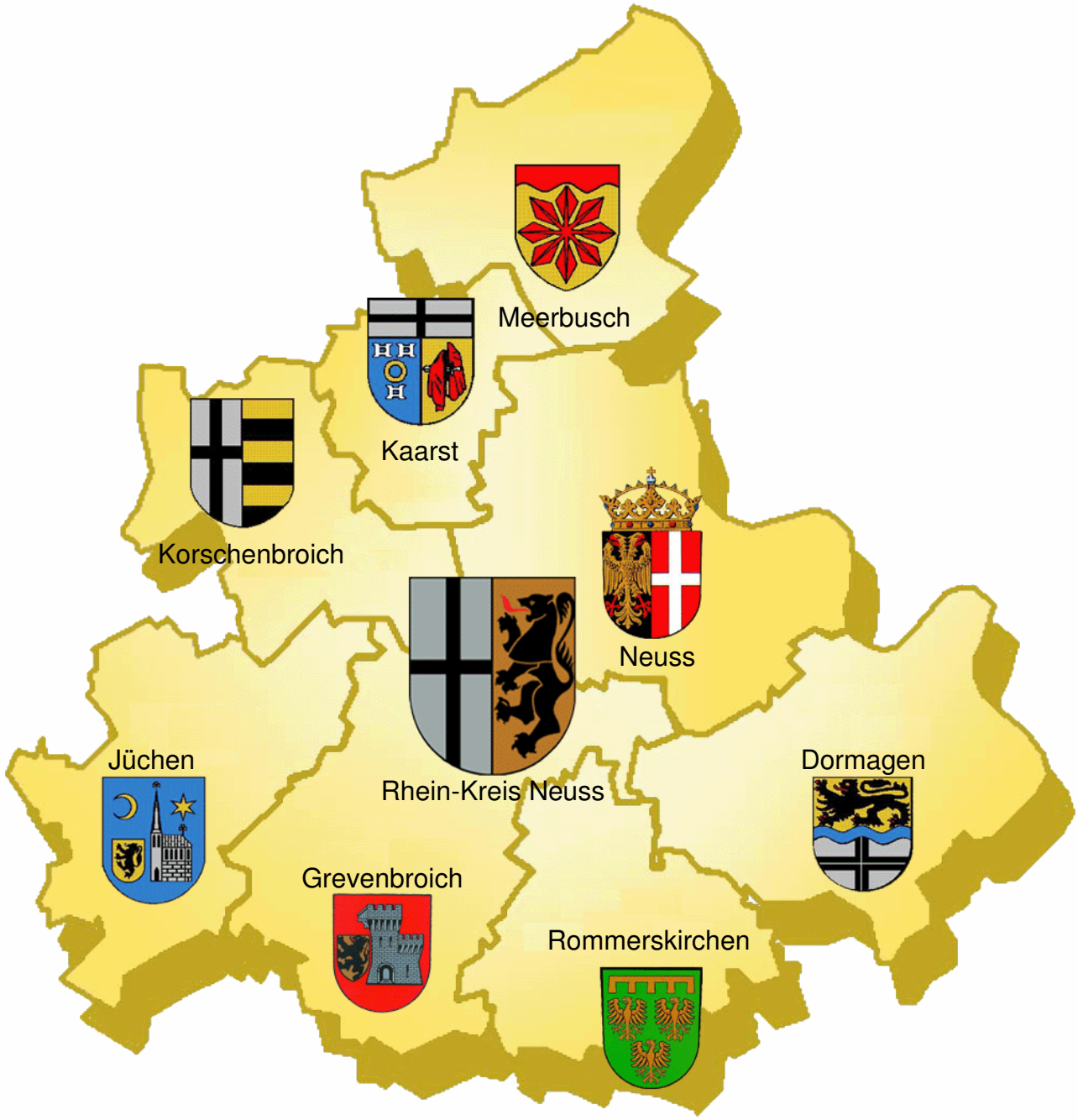
POLIZEI
Nordrhein-Westfalen
Rhein-Kreis Neuss

PROJugend statt PROmille



1. Jugendschutzkonferenz im Rhein-Kreis Neuss

Impressum

Herausgeber:

Der Landrat des Rhein-Kreises Neuss
als Kreispolizeibehörde
Jülicher Landstr. 178
41464 Neuss

Tel.: 02131 3000
Telefax: 02131 300-20259
poststelle.rhein-kreis-neuss@polizei.nrw.de

Gestaltung und redaktionelle Zusammenstellung

Projektleiterin:
KHK´in Sabine Rosenthal- Aussem

Geschäftsführer:
PHK Achim Glaubitz

PHK Wolfgang Burchartz
PK´in Petra Moll

Hinweis

Diese Materialsammlung wird im Rahmen des Projektes „PROJugend statt PROmille“ des Landrates Rhein-Kreis Neuss als Kreispolizeibehörde herausgegeben.
Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen/ Wahlbewerbern oder Wahlhelferinnen/ Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.
Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Materialsammlung durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Kreispolizeibehörde zu Gunsten einzelner politischer Gruppe verstanden werden könnte.

„PROJugend statt PROmille“

1. Jugendschutzkonferenz im Rhein-Kreis Neuss

Montag, 23.Mai 2011, 15.00Uhr – 18.00 Uhr
Landesamt für Aus- und Fortbildung der Polizei NRW
Hammfelddamm 7a
41460 Neuss

Grußwort
Landrat Hans-Jürgen Petrauschke

„Alkoholmissbrauch im Jugendalter – Strategien zur Prävention und Intervention in Städten und Gemeinden“
Dr. Hans-Jürgen Hallmann, Ginko-Stiftung NRW

Studie zur Kinder- und Jugendgesundheit im Rhein-Kreis Neuss
Karsten Mankowsky, Dezernent Kreisgesundheitsamt

Landespreis für Innere Sicherheit 2010
Netzwerke für öffentliche Sicherheit und Ordnung
Ordnungspartnerschaften
Bürgermeister Heinz Josef Dick, Korschenbroich

Ordnungsstörungen durch Jugendliche und Beeinträchtigung des Sicherheitsgefühls
Kriminalhauptkommissarin Sabine Rosenthal-Aussem, Kreispolizeibehörde

Diskussion

Verabschiedung
Landrat Hans-Jürgen Petrauschke

Moderation der Veranstaltung durch Frau Birgit Wilms
Moderatorin und freie Journalistin

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Im Neusser Lukaskrankenhaus wurden im vergangenen Jahr während der Karnevalstage 16 Jugendliche mit Alkoholvergiftungen eingeliefert. 11 junge Menschen verblieben stationär.

Wenn wir uns an unsere Jugend zurück erinnern, werden wir sicherlich auch an erste Erfahrungen mit Alkohol denken. Zahlen des statistischen Bundesamtes belegen aber mehr als deutlich, dass die Fälle der stationären Aufenthalte von Jugendlichen aufgrund von Alkoholintoxikationen zwischen den Jahren 2000 und 2008 bei den 15 bis 19jährigen um fast das Dreifache gestiegen sind.
Das Trinkverhalten hat sich offensichtlich schon in jungen Jahren deutlich verändert.

Aus polizeilicher Sicht gibt es dadurch verschiedene Problembereiche.

Jeder von uns kennt Situationen wo alkoholisierte Jugendliche im öffentlichen Raum Passanten angepöbelt oder beleidigt haben.
Dieses Verhalten führt zur Beunruhigung von vor allem älteren Mitmenschen und Anwohnern. Das Sicherheitsgefühl wird nachhaltig beeinträchtigt.

Auch im Interesse unserer Jugend müssen wir gemeinsam daran arbeiten, dass die Einhaltung von Regeln gelernt und eingefordert wird. Die Einsichtfähigkeit wird durch den Konsum von Alkohol erschwert, enthemmt und führt dann häufig zu Regelüberschreitungen, die nicht selten in der Begehung von Straftaten enden.

Immer wieder weise ich darauf hin, dass die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit eine Gemeinschaftsaufgabe ist. Wir als Polizei werden bei Straftaten und Gefahren konsequent einschreiten und den Kontrolldruck erhöhen.
Parallel dazu arbeiten wir im Präventionsbereich sehr eng mit anderen Verantwortungsträgern in den Kommunen, den Erziehungsberechtigten, Schulen, Gewerbetreibenden und Vereinen zusammen.

Das gemeinsame Aktion erfolgreich sind, zeigen Beispiele aus allen Städten und Gemeinden unseres Kreises.

Allen, die bei der Projektgestaltung „PROJugend statt Promille“ beteiligt waren, danke ich herzlich. Alle, die bei der Lösung des Problems mitarbeiten wollen, laden wir herzlich ein.

Hans-Jürgen Petrauschke
Landrat und Leiter der Polizei im Rhein-Kreis Neuss

birgit wilms

Freiberufliche Journalistin und Moderatorin

Einige Beispiele ihrer Arbeit in Radio, TV und für die Printmedien

- 1LIVE: Beitragsautorin, Live-Reporterin
- WDR 2, WDR 5: Beitragsautorin
- NE-WS 89.4: Redakteurin, Moderatorin, Chefredakteurin
- WDR (Aktuelle Stunde): Beitragsautorin
- QVC: aktuelle Sprecherin Trailer/Promos
- Neuß-Grevenbroicher Zeitung: Volontärin, Redakteurin

Referenzen für Moderationen

- PS- Auslosung der Sparkasse mit ABBA-Cover-Band,
  Stadthalle Neuss, März 2011
- Gala mit den „Jungen Tenören“ und Musicalstars
  u.a. in Köln und Bielstein, November 2010
- Bürgerversammlung IKEA-Umsiedlung,
  Kaarst, Juni 2010
- Fachtagung: Jugend und Sexualität,
  Krefeld, November 2009
- Podiumsdiskussion: Christenverfolgung im Irak,
  Neuss, August 2008
- INEOS-Großbrand und die Konsequenzen,
  Dormagen, Juni 2008

Birgit Wilms über Birgit Wilms:

Galas, Bürgerversammlungen oder eine Jugendschutzkonferenz wie diese - wenn Sie mir die Moderation Ihrer Veranstaltung anvertrauen, wird das Publikum sich nicht langweilen. Ich suche den persönlichen Zugang zu den Gesprächspartnern. Unterhaltend - aber nicht albern. Präzise - aber unaufgeregt. Freundlich - aber nachdrücklich.

dr. hans-jürgen hallmann

g!nko Stiftung für Prävention

„Alkoholmissbrauch im Jugendalter – Strategien zur Prävention und Intervention in Städten und Gemeinden“

In der schwierigen Entwicklungsphase der Adoleszenz, in der neue Rollen und Verhaltensweisen erprobt, zwischenmenschliche Bindungen eingegangen und Grenzen getestet oder bewusst überschritten werden, bildet der verantwortungsvolle Umgang mit Alkohol eine wichtige Entwicklungsaufgabe, die beim Übergang vom Kind zum Erwachsenen bewältigt werden muss. Dabei sind Kinder und Jugendliche bereits früh den verschiedenen Einflüssen ausgesetzt, die ihr späteres Konsumverhalten etwa in Bezug auf legale Suchtstoffe wie Alkohol oder Tabak maßgeblich prägen.

Neben den Einflüssen der direkten Bezugspersonen wie Eltern, Geschwister, Freundeskreis und Lehrer/innen hat in diesem Zusammenhang auch die Alkoholwerbung eine große Bedeutung. Sie spricht zum Teil offensiv und zugleich kreativ jugendliche Lebenswelten und Persönlichkeitsbilder an und vermittelt einen Lebensstil, an denen Jugendliche sich eher unbewusst orientieren. Mittlerweile hat der Konsum alkoholischer Getränke und die damit verbundene Werbung nahezu unbemerkt direkt oder indirekt fast alle Lebensbereiche der Heranwachsenden durchzogen.

Entwicklungsaufgaben in der Jugendphase

Alkohol ist in unserer Gesellschaft mehr denn je ein allgemein akzeptiertes Genussmittel, das von Mitgliedern aller gesellschaftlichen Schichten und fast aller Altersstufen in unterschiedlichen Lebenssituationen getrunken wird. Die Einstellungen gegenüber dem Alkoholkonsum sind einerseits kulturell geprägt, andererseits werden sie von Werbung und gesellschaftlichen Trends beeinflusst. Im Jugendalter ist Alkohol nach wie vor das am häufigsten konsumierte Suchtmittel. Dabei fällt der erste Alkoholkonsum in der Regel in eine Lebensphase, die vom Heranwachsenden die Bewältigung verschiedener, entwicklungsbedingter Aufgaben und Anforderungen fordert:

- Die Jugendlichen entwickeln eine weibliche oder männliche Identität, die mit äußerlich starken körperlichen Veränderungen verbunden ist und begleitet wird von zahlreichen Unsicherheiten und Ängsten.

- Zunehmend lösen sich dabei die Jugendlichen von Familie und Elternhaus, setzen sich mit deren Einstellungen, Normen und Verhaltensweisen auseinander und modifizieren diese.
- Damit verbunden ist eine stärkere Hinwendung zur Gleichaltrigengruppe, die auf diese Weise auch einen verstärkten Einfluss auf Einstellungen, Normen und Verhaltensweisen des Einzelnen nimmt.
- Im Rahmen dieser Gleichaltrigengruppen werden schließlich die ersten sexuellen Erfahrungen gemacht und man wächst in partnerschaftliche Beziehungen hinein.
- Zugleich nimmt durch kognitive Weiterentwicklung die Fähigkeit zum abstrakten Denken zu. Dies bestimmt zunehmend die Meinungsbildung und es kommt zu kritischen Sichtweisen, d.h. Autoritäten werden angezweifelt und alternative Lebensformen in Betracht gezogen.
- In Bezug auf die eigene Gesundheit ist dabei die Denkweise der Jugendlichen in dieser Lebensphase geprägt von einer starken Annahme von Unverwundbarkeit und Unsterblichkeit sowie einer erhöhten Risikobereitschaft.
- Und schließlich werden Bewährungs- und Leistungsdruck in Schule und Ausbildung größer; der Übergang ins Berufsleben, nicht selten auch in ein berufsloses Leben steht bevor oder ist gerade vollzogen.

Die Jugendphase ist damit eine Lebensphase mit hohen Anforderungen, die vom Jugendlichen die Ausbildung neuer, situationsadäquater Bewältigungsstrategien abverlangt. Dies ist angesichts der vielschichtigen und mit einander verknüpften Entwicklungsaufgaben kein einfacher Prozess und drückt sich zumindest zeitweise in konfliktreichem Verhalten vieler Jugendlichen aus.

Störungen treten dann auf, wenn bei Jugendlichen eine eher untypische Häufung von Problemen auftritt und stützende und strukturierende Hilfestellungen von Seiten des sozialen Umfeldes weitgehend fehlen. Auch bei Jugendlichen, die dann nicht manifest auffällig werden, können depressive Anzeichen, Einsamkeit und „Sich-unverstanden-fühlen“ Begleiterscheinungen bei der Bewältigung schwieriger phasenspezifischer Probleme sein.

Diese Entwicklungsprozesse laufen heute unter weitgehend veränderten und sich permanent verändernden gesellschaftlichen Bedingungen ab.

So haben sich die Spielräume in unserer Gesellschaft für Jugendliche enorm erweitert. Vorgegebene Ordnungen sind verloren gegangen, alles ist möglich, alles muss neu organisiert werden, das eigene Leben selbstverantwortlich geplant werden. Wurde man in die traditionellen Gesellschaften noch hineingeboren, so verlangen die neuen Vorgaben, dass man selbst etwas tut, dass man aktiv, findig und pfiffig ist, dass man Ideen entwickelt, schneller, wendiger und kreativer ist, um sich gegenüber der Konkurrenz durchzusetzen – und dies nicht nur einmal, sondern andauernd. Die Einzelnen werden zu Akteuren, Konstrukteuren, Jongleuren, Inszenatoren ihrer Biographie, ihrer Identität, aber auch ihrer sozialen Bindungen und Netzwerke (vgl. BECK 1995).

Jugendliche heute müssen in diesem Überangebot an Handlungsstilen, Lebensentwürfen und Sinnangeboten ihre eigene Identität finden. Dabei lässt die Vielzahl von Möglichkeiten und kaum noch kalkulierbarer gesellschaftlicher Entwicklungen immer Zweifel zurück, ob die gerade getroffene Entscheidung für etwas nicht eine Festlegung ist, die dazu führt das Eigentliche und Bessere gerade verpasst zu haben.

Jugendliche können dabei nur noch bedingt die Folgen ihrer Entscheidungen absehen. Und zu dieser Unsicherheit kommt die belastende Lebenserfahrung, „dass es eine Lücke gibt zwischen theoretischen Möglichkeiten und realen Chancen, die nur teilweise zu überbrücken ist. Viele haben keine Chance, auch nur annähernd befriedigende Lösungen für sich zu finden. Die ‚Lebenskunst’ besteht dann darin,

mit den nicht gelebten, mit den nicht realisierbaren Möglichkeiten zurechtzukommen“ (vgl. LÜDERS 1997).

Ein Scheitern wird schließlich zum persönlichen Scheitern. Gesellschaftliche Krisen – wie die Massenarbeitslosigkeit verbunden mit dem aktuellen Lehrstellenmangel können in Form individueller Risiken auf den einzelnen abgewälzt werden. Mangelnde Mobilität und Flexibilität, schlechte Schulbildung, fehlendes Engagement, das sind nur einige der Schlagworte, die dann herhalten müssen. So können schließlich gesellschaftliche Probleme unmittelbar umschlagen in psychische Schädigungen: in persönliche Schuldgefühle, Ängste, Konflikte und Neurosen. Gesellschaftliche Krisen werden als individuelle Krisen erlebt und nicht in ihrer Gesellschaftsbezogenheit wahrgenommen. (Wobei diese Prozesse mittlerweile ja nicht nur Jugendlichen betreffen.)

Die Jugendphase gerät damit zur einer per se risikobehafteten Lebensphase. So greifen Jugendliche angesichts der erlebten Belastungen immer mehr auch auf riskante Bewältigungsstrategien zurück. Bewältigungsstrategien also, die auch das Risiko einer aktuellen wie künftigen Schädigung der körperlichen, seelischen und sozialen Gesundheit einschließen können.

Solche risikobehafteten Verhaltensweisen üben auf viele Jugendlichen eine Faszination aus, ja sie erfüllen zunächst auch eine wichtige Funktion für die Entwicklung der eigenen Identität:

- Risikoverhalten ermöglicht Grenzerfahrungen, durch die die Heranwachsenden zu einem Wissen und Verständnis über sich und andere gelangen.
- Es ermöglicht Selbstinszenierungen und damit auch die Erfahrung originell und unverwechselbar zu sein, d.h. angesichts eines noch unklaren Selbstbildes Sicherheit zu erlangen (Sprayer, Jugendkulturen)
- Und es ermöglicht schließlich soziale Kontakte und Gruppenerlebnisse und gleichzeitig Anerkennung und Anstieg des Selbstwertgefühls.

„Im Risikoverhalten kommt der Wunsch Jugendlicher nach „Gut-drauf-sein“ nach „sozialer Teilhabe“ und Aktivität, nach Spannung und Abenteuer sowie nach Abwechslung und Ausbruch aus dem Alltag zum Ausdruck“ (vgl. SEIFERT 2002).

Funktion des Alkoholkonsums im Jugendalter

In dieser Lebensphase kann der Konsum von Alkohol (wie auch der Konsum illegaler Suchtmittel) eine - in der Regel - zeitlich begrenzte, aber unter Umständen sehr bedeutende Funktion für den jugendlichen Konsumenten im Rahmen seiner von ihm zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben einnehmen:

- Der (überhöhte) Alkoholkonsum vermittelt einen Erwachsenenstatus, der damit demonstrativ vorverlegt und nachgeahmt wird.
- Der Alkoholkonsum bildet eine Konformitätshandlung innerhalb der Gleichaltrigengruppe, Gruppennormen und –regeln werden erfüllt, Mutproben durchgeführt.
- Der Alkoholkonsum wird als Stimmungs- und Kontaktmittel zur Überwindung von Hemmungen und zur Aufnahme von sozialen Beziehungen eingesetzt.
- Der Alkoholkonsum kann als Bewältigungsstrategie genutzt werden, persönliche und kollektive Entwicklungsprobleme werden bearbeitet oder verdrängt und erscheinen kurzfristig „handhabbar“.

Insbesondere bei Leistungs- und Statusproblemen im schulischen Bereich erfüllt der Alkoholkonsum für Jugendliche subjektiv eine wichtige Funktion, in dem er die Möglichkeit bietet, vorhandene Konflikte und Spannungen kurzzeitig auszugleichen. Die Häufigkeit bzw. Menge des Alkoholkonsums – wie auch des Tabakkonsums steigt bei Jugendlichen, wenn Schulprobleme wie z.B. Versetzungsgefährdung oder Klassenwiederholung drohen.

Bei Jugendlichen mit Schulschwierigkeiten tritt Alkoholkonsum mehr als doppelt so häufig auf als bei Jugendlichen ohne derartige Schwierigkeiten. Gerade Schulprobleme verursachen häufig emotionale Belastungen (Gefühle der Überforderung), die offenbar ein starkes Bedürfnis der Kompensation durch Alkohol- und Tabakkonsum nach sich ziehen.

Der Alkoholkonsum in frühen Jahren ist also als eine besondere jugendspezifische und zugleich riskante Bewältigungsstrategie zu verstehen. Er ist ein „Versuch, (altersbedingte) Probleme mit einem Mittel lösen zu wollen, das Probleme zu lösen scheint, zugleich aber auch Probleme verursacht, indem es die Gesundheit zu schädigen oder gar zu zerstören vermag“ (SEIFERT, 2002). So ist gerade der Konsum von Suchtmitteln als eine stressregulierende und stressreduzierende Form des Bewältigungsverhaltens riskant und zwar aufgrund der Wirkungsweisen von Suchtmitteln und den damit verbundenen Folgen des Konsums.

Der Konsum legaler wie illegaler Stoffe ist damit Ausdruck einer risikobehafteten Bewältigungsform, die aber zugleich trotz ihrer Problematik für den Betroffenen eine wichtige Funktion einnimmt und subjektiv Sinn macht („subjektive Sinnlogik“). Allerdings kann der unkontrollierte oder erhöhte Konsum von Suchtmitteln darauf hinweisen, dass der jeweilige Konsument über unzureichende Fähigkeiten der Lebensgestaltung und Lebensbewältigung verfügt.

Dadurch wird möglicherweise ein Prozess in Gang gesetzt, der dazu führt, dass die altersgemäße Funktion und Bedeutung des Suchtmittelkonsums nicht zeitlich auf eine kurze Jugend- Phase eingegrenzt bleibt, sondern mehr und mehr von persönlichen Bewältigungs- und Entspannungserwartungen an die Substanz überlagert werden und schließlich eine Verfestigung des riskanten Konsum-Verhaltens eintritt.

Hier erfolgt dann der Übergang vom zeitlich eingegrenzten Experimentierstadium und der jugendspezifischen Suche nach Grenzerfahrungen zum Abhängigkeitsverhalten und möglicherweise zur Entwicklung einer manifesten Suchterkrankung.

Alkoholkonsummuster bei Jugendlichen

Die ersten Erfahrungen mit Alkohol werden von einer breiten Medienflut in Form von direkter und indirekter Werbung flankiert und unterstützt, die nahezu alle Bereiche des Freizeitverhaltens erobert hat und permanent - spezifisch oder unspezifisch - für den Konsum von Alkohol wirbt. So erreichten die Ausgaben für die Werbung für alkoholische Getränke im Jahr 2007 eine Höhe von insgesamt rund 557 Mio. Euro und zeigten damit eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 9,7%. Besonders beworben wurden dabei Spirituosen. Hier lag die Steigerung gegenüber dem Jahr 2006 bei 35,1% (vgl. Nielsen Media Research GmbH, 2008).

Rechnet man die Ausgaben der Alkoholbranche für Sponsoringmaßnahmen dazu, die nach Schätzungen des Fachverbandes für Sponsoring rund 600 Mio. Euro betrugen, so lagen 2007 die Ausgaben für die Vermarktung alkoholischer Getränke bei insgesamt über eine Mrd. Euro (vgl. Jahrbuch Sucht 2009).

Angesichts dieser Werbe- und Medienflut, die für den Konsum von Alkohol wirbt scheint es kaum ungewöhnlich, dass gerade Jugendliche und junge Erwachsene eine überwiegend positive Einstellung zum Alkoholkonsum entwickeln. Eine etwas ältere Untersuchung der BZgA spiegelt dabei die Trends im Jugendbereich wieder. So sind 67% der 12 – 25-Jährigen der Auffassung, dass Alkohol für gute Stimmung sorgt, wenn man mit anderen zusammen ist, 34% meinen, Alkohol in Maßen fördert die Gesundheit, 32% sind der Meinung, man kann nach Alkoholkonsum besser aus sich herausgehen, für 22% gehört Alkohol dazu, wenn man das Leben genießen will und 13% meinen, wenn man deprimiert ist, helfen ein oder zwei Gläser Alkohol. Für 12% der Befragten verschafft Alkohol schließlich die richtige Entspannung und 3% sind der Auffassung, dass Alkohol die Langeweile vertreibt (vgl. BZgA: Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2004, bestätigt werden diese Aussagen durch den Endbericht des Forschungsprojekts „Einflussfaktoren, Motivation und Anreize zum Rauschtrinken bei Jugendlichen", der Universität Tübingen 2009).

Für die Entwicklung im Jugendalter, zur der die Erprobung der Balance zwischen Kontrollverlust und Selbstverantwortung gehört, ist der zeitlich begrenzte Konsum von Alkohol zunächst durchaus als „normal" anzusehen. Der weitaus größte Teil der Jugendlichen ist dabei ohne weiteres in der Lage, das Rauschmittel Alkohol kontrolliert zu handhaben. So werden Jugendliche, die über ausreichende psychische Ressourcen zur Bewältigung schwieriger Situationen und neuer Anforderungen verfügen, etwa den Konsum von Alkohol (und auch anderer Drogen) nicht auf Dauer zur Problembewältigung einsetzen.

Andererseits entwickeln derzeit aber auch immer mehr Jugendliche riskante Konsummuster in Bezug auf Alkohol. Zu diesen riskanten Konsummustern zählen

- ein früher Beginn des Alkoholkonsums vor dem 16-ten Lebensalter,
- Trinkgelage mit fünf und mehr Gläser Alkohol (Binge drinking) sowie
- Alkoholräusche (subjektiv wahrgenommene Erfahrung des Betrunkenseins).

Erste Rauscherlebnisse bei Jugendlichen finden in der Regel in der Gleichaltrigen-Gruppe statt. Der Untersuchung des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen zufolge bildet Rauschtrinken „ein jugendkulturelles Peer-Gruppenphänomen dar, in dem Alkoholkonsum stark ritualisiert sowie unter Entwicklung eines ausgefeilten Repertoires von Regeln und Normen stattfindet. Regeln und Normen beziehen sich darauf, wie der Alkoholkonsum bzw. das Verhalten unter Alkoholeinfluss innerhalb der Gruppen organisiert, aber vor allem auch reguliert wird. Zudem zeigt sich, dass Gruppenkontexte differenziert gesehen werden müssen; sie reichen mit Bezug auf den Alkoholkonsum von eher moderaten Arrangements bis hin zu hochriskanten Settings." (vgl. „Einflussfaktoren, Motivation und Anreize zum Rauschtrinken bei Jugendlichen" – Endbericht 2009, Universität Tübingen).

Die eher jugendspezifische Bereitschaft, riskante Verhaltensweisen einzugehen und dabei die eigenen Grenzen zu erfahren bzw. diese zu überschreiten, fördert in diesem Zusammenhang ebenso das exzessive Trinkverhalten wie bestimmte Angebote im Gastronomiebereich, bei denen die meist jugendlichen Besucher/innen animiert werden, nahezu unbegrenzt alkoholische Getränke verbilligt oder zum Festpreis zu konsumieren („Flatrate-Party").

Diese exzessiven Trinkformen haben in den letzten Jahren zu einer auffallenden Steigerung alkoholbedingter Vergiftungen sowohl bei weiblichen als auch bei männlichen Jugendlichen geführt. Dabei wirkt sich gerade der Alkoholkonsum in frühen Lebensjahren negativ auf die weitere Entwicklung im Jugendalter aus. Ein regelmäßiger Alkoholkonsum bereits vor dem 15. Lebensjahr ist signifikant assoziiert mit einer erhöhten Rate an Verkehrsunfällen, kriminellen Delikten und Suiziden. 5% aller Todesfälle im Alter von 15 bis 29 Jahren sind dabei direkt oder indirekt auf Alkoholkonsum zurück zu führen.

Prävention im Jugendalter

Angesichts dieser problematischen Entwicklung sind die Präventionsbemühungen gerade in Bezug auf den Alkoholmissbrauch im Jugendalter in den letzten Jahren intensiviert worden. Entsprechende Maßnahmen werden dabei auf zwei Ebenen umgesetzt:

1. auf der strukturellen Ebene, darunter fallen Sonderbesteuerung auf spirituosenhaltige Mixgetränke, verstärktes Bemühen um den Jugendschutz / Jugendschutzkontrollen und
2. im Rahmen kommunikativer Maßnahmen, darunter fallen Präventionskampagnen und -programme sowie die öffentliche Diskussion über Alkohol im Jugendalter.

Das Ziel aller Maßnahmen besteht schließlich darin, den eigenverantwortlichen Umgang mit Alkohol zu fördern. Das heißt:

- die Abstinenz als Haltung zu bestärken (Vorbildwirkung),
- den Erstkonsum hinauszuschieben,
- die Alkoholmengen auf der Genussebene zu halten oder darauf zu reduzieren und
- bei schädlichen und abhängigen Konsum entsprechende Hilfen anzubieten

Mittlerweile werden in zahlreichen Kreisen und kreisfreien Städten in Nordrhein-Westfalen unterschiedliche Maßnahmen zur Alkoholprävention im Jugendbereich umgesetzt. Diese kommunalen Aktivitäten sind aber meist Einzelmaßnahmen im Rahmen der Suchtprävention oder des Jugendschutzes, die häufig parallel von den vor Ort zuständigen Akteuren aus ihren jeweiligen Blickwinkeln in ihren Arbeitsfeldern durchgeführt werden (z.B. Präventionsmaßnahmen jeweils aus Sicht der Polizei, des Jugendschutzes und der Prophylaxefachkräfte). Nur selten gibt es vernetzte kontinuierliche Präventions- und Interventionsprogramme, die die Wirksamkeit dieser Einzelmaßnahmen erheblich steigern könnten.

Darüber hinaus bleiben viele dieser Projekte in ihrer Umsetzung auf die jeweilige kommunale Ebene begrenzt. Ein notwendiger Transfer wirksamer Vorgehensweisen und Maßnahmen in andere Regionen wird nur in Ausnahmefällen realisiert und Synergieeffekte damit kaum genutzt.

Vor dem Hintergrund des zum Teil extremen Alkoholmissbrauchs bei Kindern und Jugendlichen ist es notwendig, die vorhandenen Maßnahmen im Bereich der Alkoholprävention nachhaltig zu verstärken. Dabei geht es allerdings nicht um die Entwicklung neuer Projekte, sondern um die Intensivierung, die Vernetzung und den Transfer der bereits vorhandenen bewährten Angebote und Maßnahmen.

Im Focus stehen dabei folgende Fragestellungen:

- Welche Strukturen sind für eine erfolgreiche Vernetzung mit dem Ziel der Prävention des Alkoholmissbrauchs erforderlich?
- Wie kann eine örtliche Vernetzung dauerhaft implementiert werden?
- Wie können erfolgreiche Vernetzungsstrukturen zweckmäßig auf andere Kommunen übertragen werden?

Eine solche Intensivierung und Vernetzung muss in ein abgestimmtes Gesamtkonzept münden, das die verschiedenen Arbeitsfelder der Suchtprävention, des Jugendschutzes, des Bildungsbereichs, der Ordnungsbehörden und der Polizei einbezieht und vor Ort umgesetzt wird. D.h. präventiv / pädagogische Maßnahmen werden mit ordnungspolitischen und strukturellen Maßnahmen vernetzt und zu einem übergreifenden Konzept zusammengeführt, dass dann landesweit übertragbar ist.

Die einzelnen Elemente sollen in ihrer Gesamtheit dazu beitragen,

- die Eltern und das soziale Umfeld in ihrer Funktion als positive Vorbilder für Kinder und Jugendliche zu stärken,
- Kinder und Jugendliche darin zu unterstützen, alkoholfrei zu leben,
- den Konsumbeginn bei Jugendlichen so lange wie möglich hinauszuzögern,
- den Konsum alkoholischer Getränke auf einen genussvollen und gemäßigten Konsum zu reduzieren,
- die Belange des Jugendschutzes deutlich zu vertreten und umzusetzen,
- bei (problematischem) Konsum von alkoholischen Getränken fachlich angemessen und frühzeitig zu intervenieren sowie
- durch permanente Öffentlichkeitsarbeit den Alkoholkonsum in der Gesellschaft zu hinterfragen und langfristig – in Ergänzung zu landes- und bundesweiten Kampagnen – zu senken.

Voraussetzung für die Umsetzung dieser Ziele ist eine örtliche Vernetzungsstruktur, die z.B. durch einen regionalen Lenkungsausschuss entwickelt und koordiniert werden kann. Eine derartige Vernetzungsstruktur bildet schließlich den Rahmen für erfolgreiche Prävention im Bereich des Alkoholmissbrauchs im Jugendbereich (vgl. ginko (Hrsg.): GigA- – Handbuch zur kommunalen Prävention des Alkoholmissbrauchs im Kindes- und Jugendalter, Mülheim 2011).

Um aber glaubwürdig einen selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit Rauschmitteln wie Alkohol zu vermitteln, bedarf es darüber hinaus tragfähiger Beziehungen in denen es möglich ist, sachlich und kritisch über Beweggründe und Nebenwirkungen sowie über Möglichkeiten und Risiken des Konsums zu informieren und zwar unter steter Berücksichtigung des Informationsstandes und der allgemeinen Lebenssituation der jeweils anzusprechenden Zielgruppen. Solche tragfähigen Beziehungen können unter den Jugendlichen selbst (im Rahmen von Peer-group-Projekten), zwischen den Jugendlichen und ihren Bezugspersonen z. B. im Elternhaus, in Schule, Vereinen, Verbänden, Gemeinden sowie in der organisierten Jugendfreizeitarbeit oder im Rahmen der Präventionsarbeit z.B. zwischen Präventionsfachkräften und betroffenen Jugendlichen bestehen. Dabei gilt es die Präventionsbemühungen zu steigern und dabei auf die Maßnahmen zu setzen, die sich nachweislich als wirksam erwiesen haben (vgl. Bühler, A., Kröger, Ch.: Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs. Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Bd. 29, Herausgegeben von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln 2006).

Die Belange der Suchtprävention zu stärken und zu nutzen ist dementsprechend auch in den kommenden Jahren eine vorrangige Aufgabe aller an der Erziehung beteiligten Personen und Institutionen und bildet eine Grundlage für die Entwicklung eines gesunden und unabhängigen jungen Menschen.

Literatur

Beck, Ulrich, Wilhelm Vossenkuhl, Ulf Erdmann Ziegler (1995): Eigenes Leben. Ausflüge in die unbekannte Gesellschaft, in der wir leben. Mit Photos von Timm Rautent, München: Verlag: C.H. Beck

Bühler, A., Kröger, Ch (2006).: Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs. Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Bd. 29, Herausgegeben von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln

Endbericht des Forschungsprojekts „Einflussfaktoren, Motivation und Anreize zum Rauschtrinken bei Jugendlichen“, der Universität Tübingen 2009.

ginko (2011) GigA- – Handbuch zur kommunalen Prävention des Alkoholmissbrauchs im Kindes- und Jugendalter. Mülheim 2011, derzeit in Erprobung.

Lüders, Christian (1997): Jugendliche stehen unter Entscheidungsdruck, in: TELEVIZION, 1, S. 6

Seifert, Thomas (2002): Zur Problematik und Begründung des Suchtmittelkonsums im Jugendalter. In Suchtmittelkonsumierende Jugendliche in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Hrg. DHS, Hamm

Seifert, Thomas (2002): Der Stellenwert riskanter Verhaltensweisen im Jugendalter am Beispiel des Konsums von Suchtmitteln. In Suchtmittelkonsumierende Jugendliche in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Hrg. DHS, Hamm

Verfasser

Dr. Hans-Jürgen Hallmann, Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW

- ginko - , Kaiserstraße 90, 45468 Mülheim a. d. Ruhr

Tel. 0208 / 300 69 41 , Fax: 0208 / 300 69 49

Email: j.hallmann@ginko-stiftung.de

karsten mankowsky

25 Prozent der Schülerinnen und Schüler im Rhein-Kreis Neuss sind zu dick, 6 Prozent untergewichtig, 43 Prozent haben bereits Erfahrungen mit dem so genannten Koma-Saufen, dabei werden die Betroffenen immer jünger. 73 Prozent nutzen täglich mehr als drei Stunden elektronische Medien und Spiele. Außerdem hat bereits mehr als jeder zweite der befragten Jugendlichen Erfahrungen mit dem Shisha-Rauchen (Wasserpfeife).

Das sind nur einige ausgewählte Ergebnisse der groß angelegten Studie des Kreisgesundheitsamtes zur Kinder- und Jugendgesundheit im Rhein-Kreis Neuss. Im vergangenen Jahr hat das Gesundheitsamt dazu 1 152 Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 11 und 17 Jahren zum Thema Alkohol, Rauchen, Essverhalten und Nutzung elektronischer Medien befragt. Darüber hinaus wurden Größe und Gewicht erfasst.

Der Rhein-Kreis Neuss sieht sich zusammen mit vielen weiteren Partnern in der Pflicht, diese Probleme anzupacken. Als anerkanntes Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendgesundheit beim Gesunde-Städte-Netzwerk Deutschland kann das Kreisgesundheitsamt auf langjährige Erfahrungen in der gesundheitlichen Präventionsarbeit zurückblicken. Mit zahlreichen Modellprojekten wirkt das Kreisgesundheitsamt bereits auf gesundheitsfördernde Strukturen in Schulen und Kindergärten hin, wie Gesundheitsdezernent Karsten Mankowsky verdeutlicht. Mit einem Aktionsplan will das Kreisgesundheitsamt die gesundheitliche Präventionsarbeit im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit weiter verstärken.

Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Rhein-Kreis Neuss

1. Jugendschutzkonferenz im Rhein-Kreis Neuss
   „PROJugend statt PROmille"

Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Rhein-Kreis Neuss

- Aktionsprogramm „Kinder- und Jugendgesundheit" (2006 vom Kreistag verabschiedet) → Gewinnung von kreisbezogenen Gesundheitsdaten für ältere Kinder und Jugendliche!
- Datenerfassung: 12.05.2010 bis 30.08.2010
- Daten von 1.152 Schülerinnen und Schülern
- Schriftliche Befragung sowie Messung von Gewicht und Körpergröße
- Durchführung in Eigenregie

Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Rhein-Kreis Neuss

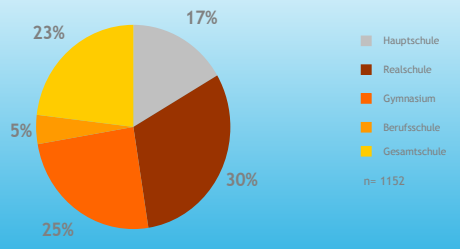
…angelehnt an KiGGS – Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland

…und an die Drogenaffinitätsstudie der BZgA 2008

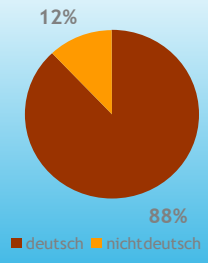
Diese Schulen haben mitgewirkt Vielen Dank!

- Städtisches Erasmus-Gymnasium, Grevenbroich
- Städtisches Gymnasium Korschenbroich
- Realschule Hackenbroich, Dormagen
- Realschule der Gemeinde Jüchen
- Gemeinsame Hauptschule der Gemeinde Jüchen
- Bertha-von-Suttner-Gesamtschule, Dormagen
- Ganztagsrealschule Norf, Neuss
- Gesamtschule an der Erft, Neuss
- Berufsbildungszentrum Grevenbroich
- Berufsbildungszentrum Neuss-Weingartstraße
- Gem. Hauptschule Kaarst-Büttgen (Testschule)

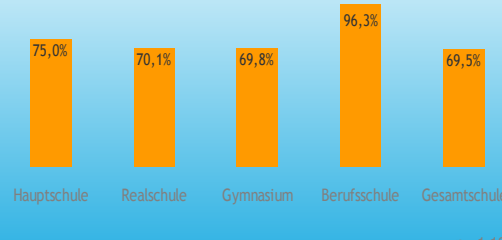
Teilnehmer: nach Schultyp



Teilnehmer: nach Nationalität

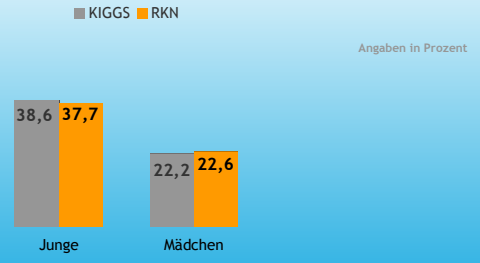


Erfahrungen mit Alkohol: nach Schultyp

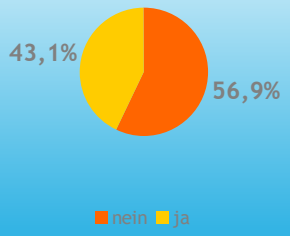


n= 1.139

Regelmäßiger Alkoholkonsum nach Geschlecht im Studienvergleich

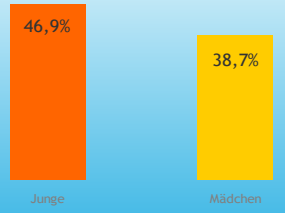


Hast du in den letzten 30 Tagen bei einer Gelegenheit fünf oder mehr Gläser Alkohol getrunken? (Binge drinking)



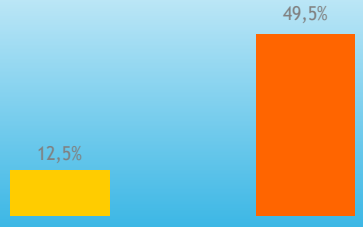
n= 842

Hast du in den letzten 30 Tagen bei einer Gelegenheit fünf oder mehr Gläser Alkohol getrunken? (Binge drinking)



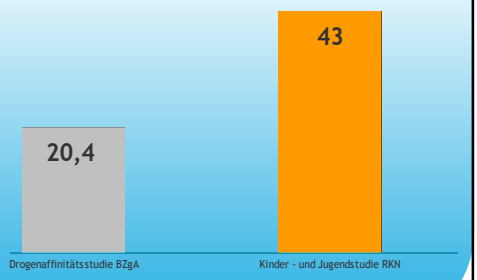
n= 842

Hast du in den letzten 30 Tagen bei einer Gelegenheit fünf oder mehr Gläser Alkohol getrunken? (Binge drinking)



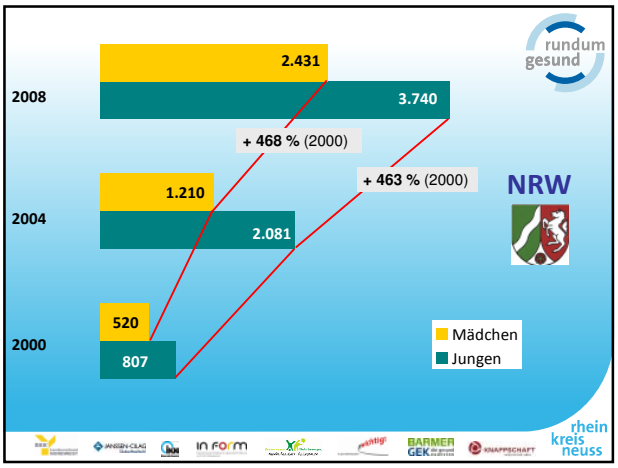
n= 842

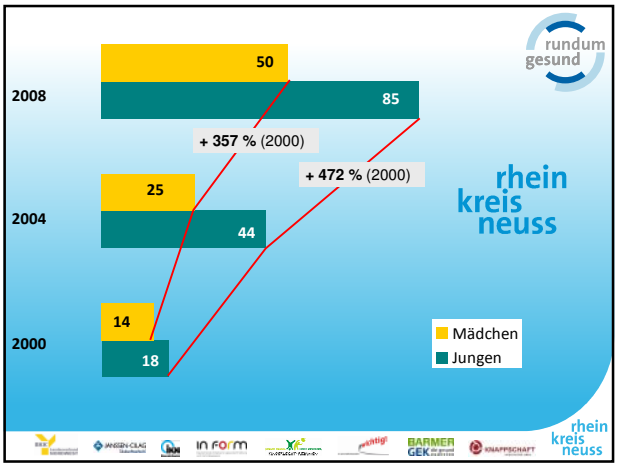
Binge - Drinking 12-17 jährige im Studienvergleich

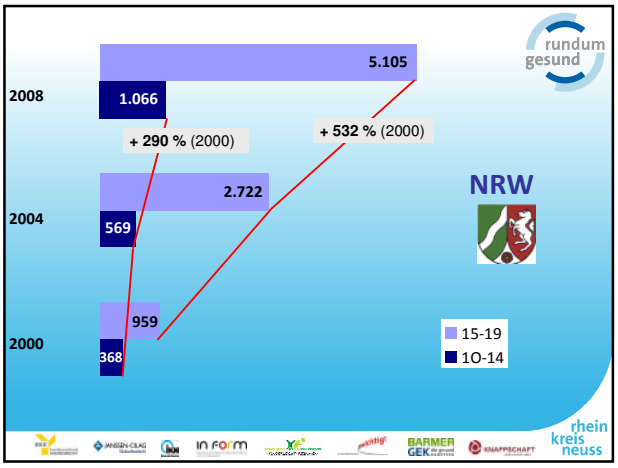


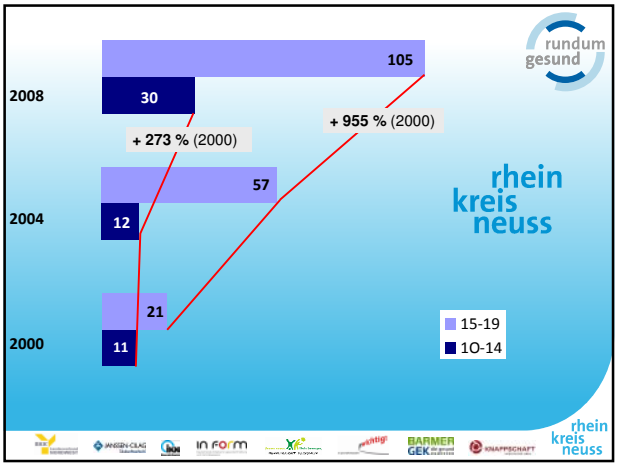
Krankenhausfälle aufgrund akuter Alkoholintoxikation und schädlichen Gebrauchs – ICD F10.0

2000	m	10-14
2004	w	15-19
2008		









Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Rhein-Kreis Neuss

Mehr Ergebnisse finden Sie unter...

www.multimedia.rhein-kreis-neuss.de/kiju-studie

STADT
KORSCHENBROICH
... hier lässt's sich leben!

Sehr geehrte Damen und Herren,

die meisten von Ihnen stammen selbst aus dem Rhein-Kreis und kennen Korschenbroich als beschauliche und hübsche Stadt mit historischem Ortskern. 33.000 Menschen leben hier, die durch das lebendige Vereinsleben und die gewachsene Bindung über Generationen hinweg auch mit ihrer Heimat eng verbunden sind. Die Mütter und Väter der neu zugezogenen Familien haben sich bewusst für ein Leben nahe der Natur entschieden und arbeiten häufig in nahen Großstädten wie Düsseldorf. 2006 machten wir die Erfahrung, auf die wir als Entscheidungsträger theoretisch alle vorbereitet sind: An dem Erhalt von Ruhe und Sicherheit müssen wir stets arbeiten, gerade wenn bisher alles perfekt und harmonisch scheint.

Zuerst fielen 10 bis 15 Jugendliche in der Öffentlichkeit auf, weil sie exzessiv Alkohol auf freien Plätzen konsumierten, grölten und sich nicht von Sachbeschädigungen abhalten ließen. Stadtverwaltung und Polizei suchten natürlich das Gespräch mit ihnen. Doch als 2007 die Gruppe auf circa 50 Personen angewachsen war, wussten wir, dass wir etwas Entscheidendes ändern müssen. Seit 2005 bestand bereits die Ordnungspartnerschaft zwischen der Stadtverwaltung und der Polizei im Rhein-Kreis Neuss. Nun holten wir das Kreisjugendamt und unsere weiterführenden Schulen ins Boot, um gemeinsam ein Handlungskonzept zu entwickeln. Bekämpfung des Jugendvandalismus und Prävention waren und sind die beiden Kernpunkte dieser Strategie.

Die Jugendlichen, die anderen Passanten Angst machten und sich selbst durch den Alkoholkonsum schadeten, kamen ausnahmslos aus Korschenbroich. Sie hatten einen gefestigten sozialen Hintergrund. Die üblichen Klischees griffen nicht. Schnell packten wir das Problem Jugendvandalismus von mehreren Seiten an. Das Kreisjugendamt erweiterte die Palette seines Angebots bei der Kulturarbeit. Die Jugendlichen konnten Zum Beispiel im Theaterworkshop ihre Gefühle und Gedanken verarbeiten lernen. Eltern, Kinder und Jugendamtskollegen diskutierten intensiv. Gleichzeitig reagierten wir repressiv: Schadensersatzforderungen, Hausverbote wurden ausgesprochen, Strafanträge gestellt. Ich ernannte einen Anti-Vandalismus-Beauftragten innerhalb der Verwaltung, bei dem die Fäden aus den unterschiedlichen „Zuständigkeitsfeldern“ zusammenliefen. Er ist nach wie vor tätig und befindet sich gemeinsam mit dem Ordnungsamt in ständigem Austausch mit der Polizei aus dem Kreis und dem Jugendamt. Denn die Prävention ist nach wie vor fester Bestandteil unserer Arbeit. Hierfür haben wir den Arbeitskreis „Prävention“ geschaffen. Wir richteten zudem einen kommunalen Ordnungsdienst bei der Verwaltung ein, der gemeinsam mit der Polizei auf Streife ging und geht. Er ist das weitere Bindeglied zwischen Ordnungsamt und unseren „Freunden und Helfern“.

Aktuell ist Korschenbroich wieder die beschauliche und hübsche Stadt, als die sie bekannt ist. Damit sich hier unsere Jugendlichen, die jungen Familien und die Senioren gleichermaßen wohlfühlen und friedlich miteinander leben können, arbeiten wir in der Kooperation weiterhin jeden Tag. Dies ist eine dauerhafte Aufgabe. Gern tauschen wir mit Ihnen, liebe Tagungsteilnehmer, weitere Anregungen aus. Vielleicht können auch wir Ihnen den ein oder anderen Impuls geben.

Ihr

Heinz Josef Dick

Heinz Josef Dick,
Bürgermeister der Stadt Korschenbroich

Sabine Rosenthal-Aussem
Kriminalhauptkommissarin
Leiterin des Kommissariates
Kriminalprävention/ Opferschutz

Wie alles begann . . .

**„Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität.
Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“
(Sokrates, gr. Philosoph, 470-399 v.Chr.)**

Wie dieses Sprichwort vermuten lässt, ist es offensichtlich keine typische neuzeitliche Erscheinung, wenn die „Jugend von heute“ sich über Grenzen und Regelwerke hinwegsetzt und die Erwachsenen dies als Missachtung von Autorität verstehen. Neu ist sicher auch nicht, dass die Gesellschaft darauf reagiert – aber welche Reaktionen sind angemessen?

Anlass für die Polizei im Rhein-Kreis Neuss sich mit dieser Fragestellung zu beschäftigen, waren verschiedene Vorfälle ab etwa 2006, wo es in vielen Kommunen des Kreises zu einem erhöhten Beschwerdeverhalten von Bürgerinnen und Bürger kam:
Informelle Treffpunkte auf Spielplätzen oder Schulhöfen, teilweise einhergehend mit Sachbeschädigungen und Verunreinigungen, Abi-Parties oder Halloweenfeiern, die völlig aus dem Ruder liefen und gewaltsam ausgetragene Konflikte unter rivalisierenden Jugendgruppen, verlangten nach konsequentem und energischem Handeln von Polizei **und** auch Kommunen. Sehr häufig stellte sich übermäßiger Alkoholkonsum als Auslöser für das unerwünschte Verhalten der Jugendlichen heraus.
Folge dieser Ordnungsstörungen war und ist häufig die Beeinträchtigung des Sicherheitsgefühls der BürgerInnen, so z.B. Bedenken, alleine durch den Stadtpark oder die Innenstadt zu gehen. Diese Befindlichkeiten der BewohnerInnen des Kreises wurden von uns ernst genommen – genauso wie das Bedürfnis von Jugendlichen, sich zu treffen, oder zu feiern.

Was also tun?
Eine Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus VertreterInnen des Wach- und Wechseldienstes, der Kriminalpolizei, der Kriminalprävention und des Verkehrsdienstes hat im Rahmen einer Projektierung die Situation analysiert und versucht, Lösungsstrategien zu entwickeln.
An vielen Stellen kamen wir jedoch zu der Feststellung :“Da sind wir nicht zuständig“ oder „Das können wir nicht alleine“. Vor allem, da wo es um Prävention geht oder wo nach Abschluss einer polizeilichen Maßnahme weitergehende Hilfen oder Interventionen angezeigt waren, bestätigte sich, dass wir ein weit verzweigtes Netz von Behörden und Institutionen brauchen, das die Probleme mit uns gemeinsam angeht – auch über städtische Grenzen hinaus.

Die heutige Jugendschutzkonferenz soll eine erste Standortbestimmung sein – und uns allen die Wichtigkeit eines gemeinsamen Vorgehens deutlich machen.

PROJugend statt PROmille

Problembeschreibung

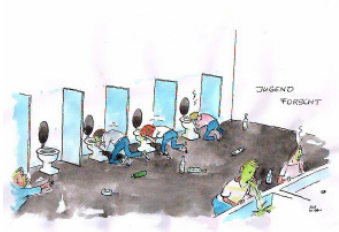
- Beeinträchtigung der objektiven Sicherheit und des Sicherheitsgefühls durch Jugendliche und junge Erwachsene
- Beunruhigung von Passanten und Anwohnern durch überwiegend männliche Jugendliche
- Beängstigendes Verhalten resultiert oft aus übermäßigem Alkoholkonsum oder Pöbeleien. Häufig mündet es in Straftaten wie Sachbeschädigungen, Körperverletzungen und Beleidigungsdelikte.
- Es kommt dazu, dass größere Personengruppen versuchen, räumliche Bereiche (Einkaufszentren/Parkanlagen/Spielplätze) – zumindest temporär - für sich zu reklamieren.

Spannungsfeld

- Kinder und Jugendliche haben das Recht, sich frei und ungezwungen in der Öffentlichkeit zu bewegen und aufzuhalten
- Ältere Menschen haben das Recht, sich angstfrei in ihrem Nahraum bewegen zu können
- Die Einhaltung von Regeln ermöglicht die gemeinsame Nutzung öffentlichen Raumes
- Die Einhaltung von Regeln muss gelernt und eingefordert werden
- Alkohol enthemmt und führt zu Regelüberschreitungen

Rhein-Kreis Neuss Krankenhausaufenthalte aufgrund Alkoholintoxikation

- Jahr 2000
  32 Fälle
- Jahr 2010
  135 Fälle



Karneval 2010 – Zahlen eines Krankenhauses im Rhein-Kreis Neuss

- **16** Einlieferungen Jugendlicher mit Alkoholintoxikation (davon 10 Mädchen)
- **11** Jugendliche verblieben stationär

Phänomen

- Temporär ähnliche Erscheinungsformen auf Veranstaltungen und Schützenfesten im Kreisgebiet
- Regelmäßiger Aufenthalt jugendlicher Gruppen in den Sommermonaten an öffentlichen Plätzen im gesamten Rhein-Kreis Neuss

Beispiele

Gemeinsame Problembewältigung durch Kommune/ Polizei:

- Sommer 2006 erhöhtes Beschwerdeaufkommen in Korschenbroich
- Januar 2007 massive Auseinandersetzungen zwischen Gruppen aus Köln- Chorweiler und Do- Hackenbroich
- Oktober 2007 vorzeitige Beendigung zweier Halloweenparties in Neuss und Roki-Anstel
- 2008/ 2009 Winterwelt in Meerbusch
- 2010 Grevenbroich Stadtparkinsel/ Apfelwiese
- 2010 Probleme in der Neusser Innenstadt

Ziele

- Steigerung des Sicherheitsgefühls der Bürgerinnen und Bürger im RKN
- Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im RKN
- Einhaltung und Umsetzung des Gesetzes zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit

Handlungsstrategien

- Konsequentes Einschreiten bei Norm abweichendem Verhalten
- Erhöhung des Kontrolldrucks
- Erkennung von Risikofaktoren und frühzeitige Intervention

Maßnahmen

- Entwicklung/ Durchführung von Präsenzkonzeptionen
- Vernetzung Kommune/ Polizei im präventiven und operativen Bereich
- Einrichtung gemeinsamer Jugendschutzstreifen
- Öffentlichkeitsarbeit

Zielgruppen/ Beteiligte

- Kommunale Verantwortungsträger
- Polizei
- Erziehungsberechtigte
- Schulen
- Gewerbetreibende (Alkoholverkauf)
- Kinder und Jugendliche
- Fachstellen- und Einrichtungen
- Vereine

Ausblick

- Abgestimmte und standarisierte Vorgehensweise aller Verantwortungsträger
- Gemeinsame Initiativen von **Kommunen, Einzelhandel, Gesundheitswesen und Polizei** zur Sensibilisierung der Bevölkerung/ Jugendlichen zur Achtung des Jugendschutzgesetzes

Netzwerk Jugendschutz ?!

PROJugend statt PROmille

Lösungsansätze
zum Umgang mit Ordnungsstörungen
durch alkoholisierte Jugendliche

2011

Jugendschutz
im
Rhein-Kreis Neuss

Grundlagen

Vorwort

1 Problembeschreibung

1.1 Ordnungsstörungen
1.2 Verkehrsdeliquenz

2 Ursachenanalyse und –bewertung

2.1 Altersbedingte Neigung sich zu gruppieren
2.2 Abweichendes Verhalten als entwicklungsbedingte Phase
2.3 Fehlende altersgerechte Angebote
2.4 Erzieherische Defizite
2.5 Alkoholisierung senkt die Hemmschwelle zu Gewalt

3 Ziele

4 Zielgruppen

5 Handlungsstrategien

6 Maßnahmen

Der Landrat als Kreispolizeibehörde Rhein-Kreis Neuss

Konzeptpapier

Grundlagen:

- PDV[1] 382 – Bearbeitung von Jugendsachen
- Erlass „Zusammenarbeit der Verhütung und Bekämpfung der Jugendkriminalität“[2]
- Handlungsempfehlungen der Bund-Länder-AG[3]

Vorwort:

Das Projekt soll Maßnahmen zur präventiven und operativen Eindämmung erkannten Fehlverhaltens von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden unterhalb der Schwelle zur Jugendkriminalität beinhalten.

Gleichwohl stellen einige der hier beschriebenen Problematiken auch Risikofaktoren in Hinblick auf jugenddelinquentes Verhalten dar. Das Konzept folgt in wesentlichen Punkten den Handlungsempfehlungen aus dem Abschlussbericht zur **IMK-Frühjahrssitzung 2008** – ausgenommen wurden die speziell auf die Verhütung von Jugenddelinquenz abzielenden Maßnahmen.

„Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität.
Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“

(Sokrates, gr. Philosoph, 470-399 v.Chr.)

[1] PDV = Polizeidienstvorschrift
[2] RdErl. d. Innenministeriums - 42 - 62.19.02, v. 31.08.2007
[3] Abschlussbericht zur IMK-Frühjahrssitzung 2008 / Bericht zur IMK-Herbstsitzung 2008, Berichtsstand 08.09.2009

1 Problembeschreibung:

1.1 Ordnungsstörungen

Beeinträchtigung des Sicherheitsgefühls von Anwohnern und Passanten durch Gruppierungen von Jugendlichen und Heranwachsenden/ Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch Gruppierungen von Jugendlichen und Heranwachsenden an informellen Treffpunkten und im Rahmen von Veranstaltungen

In den letzten Jahren etablieren sich Jugendliche in mehreren Gemeinden des Rhein-Kreises Neuss an verschiedenen Treffpunkten und beunruhigen durch ihr Verhalten Anwohner und Passanten. Das Verhalten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mündet häufig in Sachbeschädigungen, übermäßigem Alkoholkonsum, Pöbeleien und allgemeinem Imponier- und Aggressionsverhalten bis hin zu Raubüberfällen (Abzocke) und Körperverletzungen.

Im Sommer 2006 kam es zu erhöhtem Beschwerdeverhalten von Bürgern in Korschenbroich. Dort etablierten sich Jugendliche und junge Erwachsene in Grünanlagen, auf Spielplätzen und Schulhöfen, begingen Sachbeschädigungen und Ruhestörungen und provozierten Anwohner und sogar Polizeibeamte.
In den beiden Folgejahren wurden kreisweit mehrere größere Polizeieinsätze notwendig, bei denen es auch zu Widerstandshandlungen kam.

Im Januar 2007 trugen rivalisierende Jugendgruppen aus Köln-Chorweiler und Dormagen massive Auseinandersetzungen aus, bei denen erhebliche Körperverletzungsdelikte (mit z.T. Schwerverletzten nach Messerstechereien) begangen wurden.

Im Winter 2009 kam es in der Meerbuscher „Winterworld“ durch alkoholisierte Jugendliche zu Sachbeschädigungen und wechselseitigen Köperverletzungsdelikten. In gruppendynamischen Prozessen eskalierte die Situation dahingehend, dass die Jugendlichen sich solidarisierten und mit Gewalt gegen die eingesetzten Beamten vorgingen.

Im November 2010 wurde in der Öffentlichkeit über die Sicherheit in der Neusser Innenstadt diskutiert, insbesondere im Bereich des Hauptstraßenzuges. Faktisch war kein Anstieg der Fallzahlen messbar, jedoch war das Sicherheitsgefühl der Bürger durch einzelne Raubdelikte bzw. betrunkene Jugendliche, die das Straßenbild prägten, beeinträchtigt.

Ähnliche Tendenzen sind in nahezu allen Kommunen und Gemeinden, insbesondere bei Festivitäten (z.B. Schützenfesten), festzustellen.

Gleiche Erkenntnisse auf Landesebene bestätigen, dass nicht nur in Bereichen sozialer Brennpunkte in Ballungsräumen, sondern auch in „Flächenbehörden“ gewaltbereite Störergruppen die Vorherrschaft einzelner Räume anstreben und z. T. kollektiv gegen die Polizei vorgehen.
Bisherige polizeiliche Interventionen erfolgten immer als Reaktion punktuell und temporär.

Jugendliche an öffentlichen Treffpunkten werden als bedrohlich wahrgenommen. Generell dürften Treffpunkte Jugendlicher im öffentlichen Raum das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung negativ beeinflussen. Die körperliche Überlegenheit der Jugendlichen, einhergehend mit gruppendynamischen Verhalten jugendlicher Unvernunft rufen unmittelbar Vermeidungsverhalten bei der Wohnbevölkerung hervor und beeinträchtigen das Sicherheitsgefühl. Die Wohnbevölkerung wird diese Orte meiden, weil sie sich dort unsicher fühlt.

1.2 Verkehrsdelinquenz

Kinder und Jugendliche bewegen sich im öffentlichen Verkehrsraum und sind, vergleicht man die Unfallhäufigkeitszahlen, überproportional als Unfallverursacher am Unfallgeschehen beteiligt. Nachdem in der Gruppe der 10 – 14 jährigen Kinder bis 2007 ein kontinuierlicher Rückgang bis auf 177 beteiligte Unfallverursacher pro 100000 Einwohner der Altersgruppe zu verzeichnen war, steigen die Zahlen seitdem wieder deutlich an.
Bei den Kindern war bis zum Ende des Jahres 2010 ein Anstieg auf 235,4 Unfallverursacher pro 100000 Einwohner der Altersgruppe zu verzeichnen.

Zu beobachten ist derzeit der leichte Anstieg der Schulwegunfälle. In mehr als der Hälfte der Fälle verunglückten Kinder der weiterführenden Schulen mit dem Fahrrad. Bei den Jugendlichen war für 2009 ein Anstieg um 22 % auf 452 Unfallverursacher pro 100000 Einwohner der Altersgruppe festzustellen. Im Jahr 2010 gingen die Zahlen allerdings wieder um ca. 20 % auf 381 Unfallverursacher pro 100000 Einwohner der Altersgruppe zurück.
Ein Blick auf die Unfallursachen zeigt, dass die Kinder sich in erster Linie als Fußgänger beim Überqueren der Straße falsch verhalten. Sind sie mit dem Fahrrad unterwegs, sind Fehler beim Abbiegen und Vorfahrtsverletzungen unfallursächlich. Jugendliche sind vermehrt mit motorisierten Fahrzeugen wie Roller, Mofas, Kleinkrafträdern unterwegs. Somit verschieben sich die Unfallursachen deutlich in Richtung Geschwindigkeit, Fehler beim Abbiegen und Vorfahrtsverletzungen. Während im Jahr 2009 die Zahl der HUU Alkoholeinfluss spürbar auf 12 angestiegen war, ist sie mit 4 Fällen in 21010 wieder auf das Niveau der Vorjahre zurückgegangen.

2 Ursachenanalyse und -bewertung

2.1 Altersbedingte Neigung sich zu gruppieren

Gleichaltrigengruppen (Peer Groups) spielen eine bedeutende Rolle für das Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen, insbesondere für ihre Identitätsfindung. So ist es alterstypisch und vollkommen normal, dass sich Jugendliche zu Gruppen zusammenschließen. Sie sind auf der „ Suche nach Gleichgesinnten“, die von ihrer Lebenssituation, vom Alter und von den Interessen her, zu ihnen passen und von denen sie sich Unterstützung und Bestätigung erhoffen. In der Gruppe lassen sich schwierige Situationen oft besser ertragen (geteiltes Leid ist halbes Leid), im Schutz der Gruppe fühlt man sich sicher, stark und anonym.

2.2 Abweichendes Verhalten als entwicklungsbedingte Phase

Innerhalb der Gruppe der Gleichgesinnten wendet man sich gegen die Regeln und Normen der Erwachsenen, um sich abzugrenzen und aufzulehnen.
Hier als klassische gruppendynamische Entwicklung hinzu, dass die Gruppenmitglieder sich einen außen stehenden „Gegenpol“ suchen.

Diesen finden sie häufig in den sie umgebenden Erwachsenen (Eltern, Lehrer, sonstige Verantwortliche).
Diese Art der Devianz ist eine entwicklungspsychologisch als normal anzusehende Phase, so treten 80% aller ermittelten tatverdächtigen Jugendlichen strafrechtlich nur „episodenhaft“ in Erscheinung. „Im Prozess einer erfolgreichen Normsozialisation in der Familie, Schule oder in den Peer Groups regeln sich delinquente Erscheinungsformen weitgehend von selbst, das heißt: auch ohne dass polizeiliche oder justizielle Kontrollinterventionen erforderlich wären.“[4]

2.3 Fehlende altersgerechte Angebote

Einschränkungen bei den Angeboten zur sinnvollen Freizeitgestaltung führen zur Langeweile und begünstigen die Bildung informeller Treffpunkte - häufig im Umfeld von Schulen, Parks oder Spielplätzen. Es gibt allerdings auch Jugendliche, die sich nicht in Jugendfreizeiteinrichtungen einbinden lassen, sondern bewusst informelle Treffpunkte aufsuchen.

2.4 Erzieherische Defizite

Im Rahmen der Erziehung von Elternhaus, Kindergarten, Schule und sozialem Umfeld entwickeln Kinder und Jugendliche eine Einstellung zu den Werten und Normen der Gesellschaft. Weisen diese Erziehungsstrukturen Defizite auf, führt dies dazu, dass gesellschaftliche Werte und Normen gar nicht oder nur unvollständig verinnerlicht werden. Eine solche Entwicklung wird durch sich auflösende Familienstrukturen und die Hinwendung zu konsumorientierten, individualisierten Lebensweisen in einer zunehmend anonymisierten Ellenbogengesellschaft negativ beeinflusst.

So fallen zunehmend auch Kinder aus sog. „gut situierten“ Verhältnissen, wo auf eine entsprechende finanzielle Ausstattung und Versorgung der Kinder Wert gelegt wird, aber die nötige menschliche/elterliche Zuwendung fehlt, durch abweichendes Verhalten auf. Eltern kennen häufig weder den Freundeskreis ihrer Kinder noch ihre Freizeitaktivitäten.

---

[4] Artikel „Entstehung und Verlauf von Jugendkriminalität“,“der Kriminalist“ Heft 7/8 2009

2.5 Alkoholisierung senkt die Hemmschwelle zu Gewalt

Alkohol ist die unter Kindern und Jugendlichen am weitesten verbreitete Droge. Alkoholkonsum ist gesellschaftlich akzeptiert und alkoholische Getränke sind leicht zu beschaffen. Das Thema „Koma-Saufen“, „Flatrate“-Parties und – allgemeiner – Alkoholmissbrauch von Kindern und Jugendlichen, steht aktuell im Fokus der Öffentlichkeit und beschäftigt regelmäßig Polizei, Jugend- und Ordnungsbehörden. **Oft genug treten bei öffentlichen Veranstaltungen Exzess und Vollrausch an die Stelle von Genuss und Geselligkeit.** Insbesondere an Brauchtumstagen, wie Schützenfesten, Karneval oder Maifeiern fallen vermehrt Kinder und Jugendliche durch Alkoholmissbrauch auf. Aber auch der Alkoholkonsum an informellen Treffpunkten, wie Schulhöfen oder Spielplätzen führt immer wieder zu Polizeieinsätzen. Die Bandbreite reicht dabei von Ruhestörungen und Belästigungen bis hin zu Vandalismus oder dem Aufgreifen hilfloser, alkoholisierter Personen. Besonders besorgniserregend ist das so genannte „Binge-Trinken“[5]
Laut der Wiederholungsbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) Köln (Juni 2010), bleibt das exzessive Rauschtrinken bei Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden nach wie vor weit verbreitet, obwohl es insgesamt leicht rückläufig ist.

Alarmierende Steigerungsraten in Hinblick auf alkoholbedingte Krankenhauseinlieferungen und jugendtypische Straftaten unter Alkoholeinfluss weist das Lagebild Jugendkriminalität und Jugendgefährdung 2010 des LKA/ NRW auf.

„Gemäß einer fortlaufenden Erhebung des Statistischen Bundesamts wurden 2008 bundesweit 25 709 Personen zwischen 10 und 20 Jahren nach akutem Alkoholmissbrauch im Krankenhaus behandelt. Das ist ein Anstieg von rund elf Prozent gegenüber 2007.

Im Vergleich zum Jahr 2000 ist die Zahl der Patienten sogar um 170 % gestiegen.

In Nordrhein-Westfalen ist die Situation ähnlich. Laut Auskunft von IT.NRW (ehemals Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW) wurden 2008 landesweit 4 408

---

5 Kurzfristige, maßlose Aufnahme von Alkohol zur Erreichung eines Vollrausches“ – der Begriff wird umgangssprachlich auch mit „Koma-Saufen“ gleich gesetzt.

Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis unter 18 Jahren wegen alkoholbedingter Störungen in Kliniken eingeliefert. Auch dabei ist gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg von 10,8 % zu verzeichnen. 41,8 % der Betroffenen waren Mädchen.
Massiver Alkoholkonsum stellt nicht nur eine Gefahr für die Gesundheit dar, sondern ist auch ein Katalysator für Gewalt.

Nach den Ergebnissen umfangreicher Forschungen spielt die Alkoholisierung von Tatbeteiligten bei der Entstehung von Straftaten sowie bei der Ausprägung von kriminellen Karrieren vielfach eine mitursächliche, auslösende, begünstigende oder begleitende Rolle. Höhere Alkoholisierungsgrade sind oftmals verknüpft mit Gewaltdelikten[6].“

Dass der unkontrollierte Zugang der Jugendlichen zu Alkohol auch im Rhein-Kreis Neuss zunehmend ein Problem darstellt, lässt sich aus der Polizeilichen Kriminalitätsstatistik (PKS) ablesen. Im Jahr 2000 waren danach 163 der Tatverdächtigen unter 21 Jahre alkoholisiert; im Jahr 2010 waren es 365.[7]

Diese Entwicklungen zwingen kommunale **und** polizeiliche Verantwortungsträger, wirksame Maßnahmen zur Eindämmung des übermäßigen Alkoholkonsums von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden zu ergreifen.

---

[6] Lagebild Jugendkriminalität und Jugendgefährdung 2010 des LKA/NRW
[7] Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der Tatverdächtigen unter Alkoholeinfluss insgesamt von 696 (2000) auf 1.167 (2010). Eine Steigerung um 67,67 %.

3 Ziele

3.1 Steigerung des Sicherheitsgefühls der Bürgerinnen und Bürger im Rhein-Kreis Neuss

3.2 Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Rhein-Kreis Neuss

3.3 Einhaltung und Umsetzung des Gesetzes zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit

4 Zielgruppen:

4.1 Kinder und Jugendliche

4.2 Erziehungsberechtigte

4.3 Kommunale Verantwortungsträger, insbesondere, Jugend- und Ordnungsbehörden

4.4 Schulen

4.5. Gewerbetreibende (Alkoholverkauf)

4.6 Fachstellen und Einrichtungen

4.7 Polizei

5 Handlungsstrategien

5.1 Polizei und andere Verantwortungsträger greifen bei Norm abweichendem Verhalten konsequent ein.

5.2 Der Kontrolldruck wird erhöht, um minderjährige Störer aus der Anonymität zu holen.

5.3 Risikofaktoren für die Gefährdung Jugendlicher, insbesondere in Bezug auf übermäßigen Alkoholkonsum, werden rechtzeitig erkannt und die zuständigen Behörden intervenieren frühzeitig.

5.4 Die Vorgehensweise aller Verantwortungsträger in Bezug auf die Umsetzung des Jugendschutzgesetzes im Rhein-Kreis Neuss wird abgestimmt und standardisiert.

5.5 Die Bürgerinnen und Bürger im Rhein-Kreis Neuss kennen die Problematik und sind für den Jugendschutz sensibilisiert.

6 Maßnahmen:

6.1 Vernetzung von Kommune und Polizei im präventiven und operativen Bereich

6.2 Gemeinsame Jugendschutzstreifen

6.3 Gemeinsame Initiativen von **Kommunen, Einzelhandel, Gesundheitswesen und Polizei** zur Sensibilisierung der Bevölkerung/ Jugendlichen zur Achtung des Jugendschutzgesetzes

6.4 Abgestimmte und standarisierte Vorgehensweise aller Verantwortungsträger